

Der junge Mann lachte sich im Stillen selber aus wegen seines Aberglaubens, daß er irrthümlicherweise einige glänzende Waldbeeren für die funkelnden Augen eines lauernden Wilden gehalten hatte.

Aber Major Heywards Irrtum war nur der, daß er es zuließ, daß sein jugendlicher Stolz einen Augenblick über seine Wachsamkeit siegte. Die Kavalkade war kaum vorüber, als die Zweige des Gebüsches zur Seite gebogen wurden und ein menschliches Gesicht zum Vorschein kam, so wild als Indianerkunst und ungezügelter Leidenschaft es machen können. Ein Schein stillen Triumphes flog über das dunkel bemalte Gesicht des Waldbewohners, als er der Spur seiner auf's Korn genommenen Schlachtopfer folgte, die ahnungslos weiter ritten.



Zweites Kapitel.

Der Waldläufer und seine befreundeten Rothhäute.

Wir machen vom Recht des Erzählers Gebrauch und verlegen den Schauplatz unsrer Erzählung einige Kilometer westwärts. Da konnte man am nämlichen Tage ungefähr eine Stunde von Webbs Lager entfernt zwei Männer beobachten, wie sie am Ufer eines schmalen, aber reißenden Flusses sitzend anscheinend auf eine Person oder auf ein Ereignis warteten. Das breite Blätterdach der Bäume breitete sich bis an den Rand des Ufers hin aus und überschattete das Gewässer, indem es ihm eine dunkle Färbung verlieh. Die Sonnenstrahlen fingen an, ihre brennende Hitze zu mildern, da kühlere Dünste aus den Quellen und Bächen aufstiegen und die Luft befeuchteten. Die brütende Stille, wie sie einer solchen amerikanischen Landschaft im Juli eigen ist, wurde nur unterbrochen von den leisen Stimmen der beiden genannten Männer, dem zufälligen Klopfen eines Waldspechts, dem widerlichen Schrei einer Krähe und dem dumpfen Rauschen eines entfernten Wasserfalls. Aber diese Töne waren den